

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 114

Donnerstag, den 28. September 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten. Gleich-Verkauf

Der Verkauf findet die laufende Woche in den Metzgereien Schmitt und Glöhner statt. Rindfleisch 2.30 pro Pfd., für Schweinefleisch der übliche Höchstpreis.

Abgabe pro Kopf 125 gr. jedoch Mindestabgabe 250 gr. und Höchstabgabe 2 Pfd. Verkaufsstunden Vorm. von 8–12 Uhr für die Nr. 1–300 und die Gemeinde Dombach. Nach. von 3–6 Uhr der Rest der Nr. für Camberg.

Camberg, den 27. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gemüseverkauf.

Ich kann Gemüse zu folgenden Preisen beziehen:

Beizkraut per Zentner	4.20 Mark.
Rothkraut „ „	8.20 „
Wirsing „ „	7.20 „
Karotten „ „	7.20 „

Bestellungen bestimmt bis 30. September, nachmittags 5 Uhr.

Camberg, den 27. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Uhren werden in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Sie muß so bezeichnet werden, daß keine Verwechslungen entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, als 12 A, 12 A 1 Min. usw. bis 12 A 59 Min. und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B, 12 B 1 Min. usw. bis 12 B 59 Min. zu bezeichnen.

Wiesbaden, den 21. September 1916.
Der Regierungspräsident.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
Vorstehende Bekanntmachung, wonach die Uhren in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt sind, wird zur Kenntnis und Nachachtung mitgeteilt. Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen, daß alle Uhren an den öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Rathhäusern, Schulen usw.) zu der angegebenen Zeit zurückgestellt werden.

Insbesondere sind die Standesbeamten wegen der Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen auf die Beachtung dieser Anordnung hinzuweisen.

Limburg, den 25. September 1916.

Der Landrat.
i. V.: Niederschulte.

Städt. Verkauf von Holzmörsen bei Kaufmann Rauch. Stück 26 Pfennig.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Die englisch-französische Infanterie ist gestern am vierten Tage des großen Ringens der Artillerie zwischen Amre und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen der Amre und Faucourt l'Abbaye erstreckte der feindliche Ansturm in unserem Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen. Erfolge, die unsere Gegner östlich von Faucourt l'Abbaye und durch die Besignahme der in der Linie Bueadecourt-Bouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsindustrie der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Materials die Stirn bieten. Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigen Verlusten fehl. Ein russisches Riesenflugzeug wurde bei Borguny (westlich von Krowo) nach hartem Gefecht von einem unserer Flieger abgeschossen, in derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Im Ludowa-Abschnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilvorstöße abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Abschnitt von Hermannstadt (Ragn Szeben) stehen unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie Szuduk-Bulkanpaß die Grenzhöhen. Die Pabbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab, sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Luftschiffe und Flieger griffen Bukarest erneut an.

Makedonische Front am 24. September.

Kleinere, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina. Stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Der erste Generaquartermeister Ludendorff.

Ein neuer Luftangriff auf England.

W.B. Berlin, 26. September. (Amtlich.)
In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Marineluftschiffe den englischen Kriegshafen Portsmouth, befestigte Plätze an der Themsemündung, sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittel-Englands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Lozales und Vermischtes.

* Camberg, 28. Sept. Um die Vorräte an Petroleum zu strecken, hat der Minister für Handel und Gewerbe angeordnet, daß die erste Verteilungsrate anstatt bis Ende Sept. bis zum 15. Oktober reichen muß.

* Camberg, 28. September. Der nasse Sommer hat dem Wachstum der Kartoffeln sehr geschadet. Man findet zahlreiche kranke Kartoffeln. Auch ist der Ertrag hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben.

m. Camberg, 28. September. Das schwere Ringen an der Somme, welches seit einigen Tagen herrscht, ist durch die artilleristische Tätigkeit weithin vernehmbar. Dreißig Kilometer hinter der Front zittert noch der Boden. In den letzten Tagen konnte man sogar auf der Wörth das dumpfe Schießen der Artillerien an der Somme deutlich vernehmen.

* Camberg, 28. Sept. Die Handwerkskammer richtet an alle Handwerker ihres Bezirkes die dringende Mahnung, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung der 5. Kriegsanleihe zu beteiligen. Es handelt sich um eine Notwendigkeit und um eine Ehrensache des deutschen Volkes. Die Handwerker werden, bei ihrer anerkannten vaterländischen Gesinnung nicht zurückstehen wollen. Ganz besonders erwarten wir dies von denjenigen Handwerkern die durch Heereslieferungen oder andere lohnende Arbeit Verdienst gefunden haben. Wer zeichnet, erfüllt nicht nur eine bedeutende vaterländische Pflicht, sondern er handelt auch als guter Hausvater, weil die Anlage von Geld bei der Kriegsanleihe denkbar günstig ist.

* Camberg, 28. Sept. Man sollte meinen, daß jeder, der einen Angehörigen in einem Kriegsgefangenenlager der feindlichen Länder hat und ihm Sendungen zukommen lassen will, um sein Los etwas zu erleichtern, von selbst darauf achtet, daß die dem Gefangenen zugeordneten Sachen gut verpackt und die Pakete mit einer Adresse versehen werden,

die jeden Irrtum bei der Beförderung und Bestellung ausschließt. Leider ist dies nicht immer der Fall. Häufig müssen Pakete wieder an die Absender zurückgegeben werden, weil die Adressen nicht genau oder nicht deutlich genug angegeben sind, und oft ereignet es sich auch, daß Pakete unterwegs aufgehen, und daß es dann nicht möglich ist den Inhalt wieder zusammenzufinden und seiner Bestimmung zuzuführen. Bei der Riesenarbeit, die die ungeheuren Mengen der täglich an Kriegsgefangene gefandten Pakete der Post und der Heeresleitung verursachen, ist es dringend erforderlich, alles fest und sicher zu verpacken und die Adressen so zu schreiben, daß sie leicht lesbar sind und jeden Irrtum oder Zweifel bei der Bestellung ausschließen. Das sollte jeder, der Sendungen an Kriegsgefangene schickt, sich zur Regel machen.

* Camberg, 27. September. Die taubstummen Zöglinge bekommen nächsten Dienstag, den 3. Oktober, um 12 Uhr, 2 Wochen Ferien. Der Unterricht fängt wieder am Mittwoch, den 18. Oktober, um 8 Uhr an. Die Schüler müssen in ihre Heimat Brotkartenabmeldeheine von hier mitbringen.

[.] Camberg, 28. September. Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde schon wieder ein tapferer Kämpfer unserer Stadt, Josef Möhler, Sohn des Herrn Carl Möhler.

* Frankfurt, 28. Sept. Um hellen Tage wurde heute in einem Geschäft an der Zeil ein frecher Raubüberfall verübt. Kurz vor 5 Uhr betrat ein gut gekleideter Mann in den 30er Jahren das Posamentengeschäft von Cohn, Zeil 13. Ehe sich die allein in dem Raum aufhaltende Verkäuferin, Frau Johanne Blank verjah, erhielt sie von dem Menschen einen wuchtigen Fausthieb auf den Kopf, sodaß sie sofort benommen zu Boden stürzte. Dann steckte ihr der Räuber ein Tuch in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Als Frau Blank nach längerer Zeit wieder zur Besinnung kam und um Hilfe schrie, war der Mann unter Mitnahme der gesamten Ladenkasse verschwunden. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Räubers blieb bis jetzt ergebnislos, da die Frau infolge des Überfalls noch nicht im Stande ist, eine Beschreibung des Täters zu geben.



Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Wenn der Vierverband fliegt . . .

In einem längeren Artikel untersucht das angesehenste Stockholmer Blatt „Dagbladet“ die Frage „Was bedeutet der Sieg des Vierverbandes für Europa?“ und führt dabei u. a. folgendes aus: Man findet in Schweden manche Leute, die ehrlich und aufrichtig den Sieg der Verbandsmächte wünschen, weil für sie die englische und französische Demokratie den Sieg über den deutschen Militarismus und das preussische Junkertum bedeuten. Fürsich man weiß, so zeigt sich meist, daß die Bewunderer Englands und Frankreichs oft den Gegenstand ihrer Bewunderung noch weniger kennen als Deutschland. Auf alle Fälle haben sie nicht darüber nachgedacht, was es bedeutet, daß England und Frankreich zusammen mit Rußland kämpfen. Sie vergessen auch, daß in England und Frankreich das Großkapital herrscht und nicht das Volk, wie es den Anschein hat. Das Großkapital bestimmt die äußere und die innere Politik. Die meisten französischen Parlamentarier, die ständig die Worte Freiheit und Demokratie auf den Lippen führen, sind mit tausend Fäden an Geldinteressen gebunden. Gewiß gibt es in England und Frankreich eine Demokratie, die sich aber im Grunde genommen nur in Worten und nach außen hin zeigt.

In Deutschland dagegen existiert die Demokratie des Handels, wie sie zum Beispiel in der aufrührerischen Arbeiterbewegung zum Ausdruck kommt. Dort begegnet man dem Mann aus dem Volke vielleicht mit weniger Rücksicht und weniger Höflichkeit als in England, dafür wird aber in Deutschland sicher mehr für sein körperliches und geistiges Wohlbefinden getan. Kurz gesagt, Englands und Frankreichs Sieg über Deutschland würde den Sieg des in demokratische Formen gekleideten englisch-französischen großkapitalistischen Staatswesens über das noch außen hin weniger angenehme, teilweise noch allzu steife und bürokratische im Innern aber für die Verbesserung gegenbringende deutsche Staatswesen bedeuten. Hinsichtlich der Zerrücktheit des deutschen Militarismus braucht man nur auf den englischen Militarismus zu verweisen.

Was würde aber Rußlands Anteil an dem Siege der Verbandsmächte bedeuten? Die Verbandsfreunde sind sicher gerecht genug, um anzuerkennen, daß Rußlands Teilnahme auf Seiten der Verbandsmächte für diese höchst bloßstellend ist. Wollen sie trotzdem an der glückbringenden Mission der Verbandsmächte festhalten, so können sie nur erklären, daß England und Frankreich das Bündnis nicht mit dem alten, rückschrittlichen, sondern mit dem neu zu schaffenden demokratischen Rußland schließen. Es ist aber doch zweifelhaft, ob sie selbst von dieser Begründung überzeugt sind. Die meisten werden erkennen, daß die Voraussetzung für eine derartige innere Gestaltung nicht Rußlands Sieg, sondern seine Niederlage ist. Das sehen selbst weitschauende Russen ein.

Am klarsten ist es aber für die nichtrussischen Nationalitäten, die unter russischem Joch leiden. Diese wissen, daß ein bloßer Regierungswechsel, ein Übergang der Macht auf die Liberalen ihre Lage nicht wesentlich verbessern kann, obwohl eine liberale Regierung wahrscheinlich die äußeren Formen des Drucks mildern würde. Hierüber müssen sich unsere Verbandsfreunde klar werden. Wünschen sie einen Vierverband, so wünschen sie auch einen Sieg Rußlands und damit das weitere Verbleiben von 80 Millionen Nichtrussen unter dem Szepter des Zaren. Sollten die Gebiete des Verbandes in Erfüllung gehen und russische Kossaken ihren Einzug in Konstantinopel, Sofia, Budapest, Wien und Berlin halten, so würden die Träume von einem neuen, humanen und entwicklungsreichen Rußland zerrinnen, wir würden vielmehr erleben, daß das alte moskowitzische Rußland die Gesele — und was für welche! — für die westeuropäischen zivilisierten Staaten diktiert würde.

Die Verbandsfreunde sprechen so viel von Belgians Vernichtung, von der sogenannten Befreiung Elsaß-Lothringens, von der Wiedervereinigung Serbiens, des Landes der organi-

sierten Mörder, aus Österreichs Kossaken, sie brechen namentlich von den Gefahren, die ganz Europa von einem Siege Deutschlands drohen. Sie vergessen aber das unbeschreibliche Elend, das ein Vierverband über Völker bringen würde, die viel zahlreicher als Belgier und Serben zusammen sind, sie vergessen, daß Deutschlands Vernichtung den Damm für die halbasiatische erobertungslustige Macht, die das moskowitzische Rußland immer noch ist, öffnen würde . . .

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Russen werden schweigsam.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der zweiten Hälfte des September hat der Vierverband auf allen Fronten mit einer neuen großen gemeinsamen Anstrengung eingeleitet. Der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg gab das Stichwort. Hat auch dieser neue Helfer seine Rolle bisher sehr mangelhaft gespielt, so haben doch seine Partner, um ihm das Ausgleichen zu erleichtern, es an nichts fehlen lassen — außer an Erfolg. Rußland hat den Schwerpunkt seiner neuerlichen verzweifelten Bemühungen an den Südsüdteil seiner Westfront verlegt, um den neuen Balkanverbänden zu unterstützen oder doch wenigstens zu entlasten. An vier Stellen hat es Durchbruchversuche großen Stils gemacht. Alle diese Versuche scheiterten unter schwersten Verlusten für den Angreifer. Es ist bemerkenswert, so führt das Blatt des weiteren aus, daß die russischen Generalstabsberichte von den letzten Kämpfen vollständig schweigen.

Umordnung der österreichischen Front.

Der Timeskorrespondent an der russischen Front meldet aus Galizien vom 19.: Die bedeutendste Beobachtung, die man macht, wenn man nach zwei Monaten an die südöstliche Front zurückkehrt, ist die vollständige Reorganisation der österreichischen Front, seitdem die Offensive im Juni begonnen hat.

Die Räumung Constanças erfolgt.

„Nowoje Wremja“ meldet aus Bukarest, der rumänische Kriegshafen Constança erscheint durch die letzten Operationen bedroht. Die Flotte hat den Hafen verlassen und sich in die Donau-Mündung zurückgezogen. Trotzdem werden die Kriegsschiffe, falls es erforderlich sein sollte, an den Kämpfen von der See aus teilnehmen. Aus der Stadt werden die großen Getreidemengen fortgeschafft, doch erscheint es fraglich, ob es gelingen wird, sämtliche Vorräte zu bergen, da beträchtlicher Mangel an Transportmaterial herrscht. — Der „Richter Tages-Anz.“ meldet aus Petersburg, daß die Rumänen mit der Räumung des Gebietes hinter der vorbereiteten, stark besetzten Stellung in der Dobrudscha, wo die russisch-rumänischen Streitkräfte auf ihrem Rückzuge Halt machten, fortfahren, woraus hervorgeht, daß man auf rumänischer Seite nicht mit einem dauernden Widerstand rechnet.

Italienische Kritik am Vorkampfe.

„Corriere della Sera“ vom 18. d. Mts. führt aus: Der Salonikiplan war an sich vortrefflich, aber die Ausführung läßt zu wünschen übrig. Sarail wollte nicht nur, vernünftigerweise, das Eingreifen Rumäniens abwarten, sondern auch noch das der Griechen. Die Wirren in Athen befestigten noch einmal seine Hoffnungen, und dabei ist doch der patriotische Wert derartiger Wirren in einem Augenblick, wo das Salonikiheer freie Hand hätte haben müssen, recht zweifelhafter Natur, und ein Heer, das die Bulgaren ruhig ins Land brechen läßt, kann als ernsthafter militärischer Hilfe nicht in Betracht kommen. Diese gefährliche Illusion muß weichen, und Italien, das seine Kräfte und Hilfsmittel in das Balkanunternehmen steckt, kann verlangen, daß Griechenland mit seiner blinden Feindschaft gegen alles, was italienisch ist, von dem Bunde ausgeschlossen wird. Der zweite Fehler ist die viel zu schwache russische Hilfe: 1½ Divisionen samt

einer halben Serbischen. Hier muß schleunigst abgeholfen werden.

Die serbische Front in Mazedonien.

Englische Berichte von der serbischen Front in Mazedonien belagen: Obgleich der erste Teil des Vormarsches der Serben schnell verlief, sollte man nicht enttäuscht sein, daß die Bewegung jetzt langsamer vor sich geht. Die Serben kämpfen zwar im Angesicht von Monastir, aber quer durch das breite Tal, das den Ausblick auf Monastir gestattet, erstrecken sich Linien harter feindlicher Gräben, die schon lange zuvor eingerichtet worden sind. Wir greifen jetzt die erste Linie an, die nächste ist die härteste von allen und wird schwere Kämpfe erfordern.

Rumäniens „Erfolge“.

— 70000 Tote. —

Trennlosigkeit ist noch niemals so schnell und in so kurzer Zeit so schwer bestraft worden wie bei Rumänien. Der Krieg mit Rumänien dauert vier Wochen, und schon hat Land und Volk derartige schwere Schläge erlitten, daß der Eintritt in den Krieg für Rumänien schon heute ein furchtbares Unglück bedeutet. Von den Plänen, welche die rumänische Regierung bei Eröffnung der Feindseligkeiten hatte, und die in der Presse Rumäniens und des ganzen Vierverbandes breit und wichtig ausgeführt wurden, hat Rumänien fast nichts erlangt. Haben sie demgemäß auf der einen Seite nur sehr wenig Gewinn zu verbuchen, so sind auf der anderen Seite die Verluste ungeheuer groß.

An Toten und Verwundeten hat das rumänische Heer in diesen wenigen Wochen schon 70000 zu verzeichnen, ein Ausfall, der noch durch die große Anzahl von Gefangenen verstärkt wird. Allein in Tuzla wurden fast 30000 Mann gefangen genommen. Der Gesamtanfall des rumänischen Heeres beträgt demgemäß 100000 Mann. Wenn man das rumänische Heer insgesamt auf 400000—500000 Mann berechnet, dann ist ein Viertel der gesamten Stärke bereits ausgeschaltet. Das rumänische Kriegsministerium hat bereits Anweisung gegeben, den Jahrgang 1918 einzuziehen.

Der Landverlust Rumäniens ist in diesen vier Wochen unverhältnismäßig groß gewesen. Am 2. September wurde die Dobrudscha Grenze von unseren verbündeten Truppen unter Führung Madenens überschritten und heute steht unsere Front vor der Linie Majowa—Cobadinu—Tuzla. Das bisher eroberte Land hat den Gesamtumfang von 15000 Quadratkilometern. Diesem ungeheuren Verluste der Rumänen an Land steht an Gewinn nur ein sehr geringer Teil Siebenbürgens gegenüber, in den die Rumänen durch den treulosen Überfall hatten eindringen können. Aber schon ist auch hier die Gegenaktion eingeleitet, nachdem Zeit gewonnen war, um diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zur Abwendung der Folgen des rumänischen Überfalles notwendig waren.

Trotzdem Österreich-Ungarn, auf das Wort der rumänischen Regierung bauend, an der Grenze Siebenbürgens nur geringe Sicherungstruppen zurückgelassen hatte, hatte der Vormarsch der Rumänen sehr schnell ein Ende genommen. Hermannstadt und Kronstadt waren zwar in ihre Hände gefallen, aber viel weiter konnten die rumänischen Truppen nicht vorgehen. In den letzten Tagen des ersten Monats ist nun auf dem linken Flügel des rumänischen Heeres der Gegenstoß unternommen worden, der von vollem Erfolge begleitet war. Die Rumänen wurden über den Szurdulpaß zurückgeworfen und mußten an dieser Stelle Siebenbürgens räumen. Der Eroberung dieses Passes durch unsere verbündeten Truppen folgte dann der siegreiche Vormarsch nach dem Vulkanpaß. Die Rückwirkung dieser Fortschritte auf den anderen Teil der Siebenbürgenfront läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls ist den Rumänen auch hier eine kräftige Schlappe beigebracht worden.

Was Rumänien bisher in dem Kriege erreicht hat, ist darum zu gering, als daß man es den schweren Verlusten gegenüber in Rechnung

bringen könnte. An Stelle des Kriegsgewinns und der heiteren Lebensfreude, die bisher in Rumänien geherrscht haben, ist schmerzliche Angst und gedrückte Stimmung eingetreten. Die Hauptstadt von Rumänien, Bukarest, und der Hafen von Constança haben ebenso wie die große Industriestadt Jassi eine sehr schwere Zeit durchgemacht. So ist dieser erste Monat des rumänischen Krieges eine sehr schwere Enttäuschung der rumänischen Hoffnungen dar.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Staatssekretär des Innern Dr. F. J. F. erich empfing Vertreter des Deutschen Handwerks, des Deutschen Bauhandwerks und des Deutschen Landhandwerks, um die Wünsche der Gewerbetreibenden zur augenblicklichen Kriegswirtschaftlichen Lage entgegenzunehmen. Die Maßnahmen zu besprechen, die nach dieser Kreise durch jene Lage bedingt werden. An der Besprechung nahmen der Staatssekretär des Reichshandelsamts, Graf v. Nothmann, Reichsbankpräsident Dr. Hase, und der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Helldorf teil. Im Laufe der mehrstündigen eingehenden Besprechungen, bei denen die verschiedenen kriegswirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gelangten, wurde auch die Frage der Kriegswirtschaft berührt. Die Besprechungen ließen erkennen, daß unsere wirtschaftliche Lage sich gegenwärtig bereits wesentlich verbessert hat, daß mit einer weiteren Verbesserung gerechnet werden darf.

* Die sozialdemokratische Reichskonferenz, die in Berlin tagend ist, hat den allgemein erwarteten Verlauf. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Fraktionsmehrheit billigt. Es wurde erneut die Pflicht der Landesverbände anerkannt. Demgemäß wurde auch die Bekämpfung der Kriegskredite durch die Reichsfraktion gebilligt.

Schweiz.

* In seinem Bericht über die mündlichen Eingaben zur Förderung des Friedens kommt der Bundesrat zu dem Schluss, daß vorläufig verfehlt, wenn nicht gefährlich, den Zutritt einer Konferenz der Neutralen zwecks Herbeiführung des Friedens zu veranlassen.

Holland.

* Nach den letzten Meldungen aus London ist die Lage in den Niederlanden immer mehr aus. Die Zahl der Aufständischen wächst Tag für Tag, und sie treten immer dreister auf. Da die verfügbaren Truppen nicht genügen, hat der Präsident erneut Verstärkungen gebeten.

Schweden.

* In Stockholm ist das Gerücht verbreitet, daß eine scharfe englische Antwort auf die letzte schwedische Note eingetroffen ist, die nicht veröffentlicht werden soll.

Norwegen.

* Die amtliche Note über die Ergebnisse der nordischen Ministerkonferenz wird fast von der gesamten skandinavischen Presse beifällig besprochen. Der Kopenhagener Blatt faßt treffend ihren Inhalt dahin zusammen: Die einzige wirklich positive Auswirkung der Erklärung ist der Beifall, den die drei Reiche nicht wünschen, etwas zur Mittlung unter den kriegsführenden Mächten zu unternehmen. Wahrscheinlich ist hierin die Antwort auf das Nordkomitee und die wohlmeinende Friedensfreunde zu erblicken, die bereits jetzt bei den Neutralen anklopfen. Diejenigen, die die auf der Konferenz erörterten Fragen wichtiger finden als den Ausfall der Beratung, soll gesagt sein, daß eine Konferenz diese unter anderem die Aufgabe hat, sich mit der verschiedenen Ansicht stark voneinander abweichenden Interessen der drei Länder einigen läßt.

genug. Auf frostige Nächte und dichten Nebel folgten sonnige, fast warme Stunden. Man hatte den Divan, auf dem fast den ganzen Tag ruhte, an das Fenster gerückt, damit Renate bequem hinausschauen konnte.

Ursula leistete ihr fast den ganzen Tag Gesellschaft. Auch Tante Josephine und Kommerzienrat verbrachten alle freien Stunden neben ihrem Ruhelager. Endlich war aber auch Fuß so weit wiederhergestellt, daß sie Zeit aussuchen und, auf einen Stuhl gehend, wenig umhergehen durfte. Und wenn auch ein kurzer Spaziergang im Park erlaubt.

Als sie das erste Mal, auf Ursula und Tante Josephine gestützt, um das große Wohnzimmer vor der Waldburg ging, kam gerade Leysing zu Pferde an. Stillschweigend erfuhr sie, daß der Herr von Waldburg, der sie so liebte, auch ein solches Glück hatte.

„Ich freue mich sehr, daß Ihr Fuß wieder Dienst wieder aufnimmt, gnädiges Fräulein,“ sagte er zu Renate. Dabei sah er sie mit einem bedeutungsvollen Blick an. Sie sah in seinem Blick aus. Plötzlich schloß er sich den Damen auf dem Rundgang an. Als Renate dann erwiderte, was die erste Seite der breiten Freitreppe nach oben erließ, trat er an ihre Seite.

„Gestatten Sie, daß ich Sie begleiten darf,“ sagte er zu Renate. Sie wurden so glücklich, Fuß überanstrengen.

Renate wollte häufig abweichen, aber er ließ sie dazu kam, hatte er sie schon zum Besuche, wie ein Kind, emporgehoben.

Ich will.

12] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Liebe — Güte — wie ich dir danke für deine Liebe. Aber annehmen kann ich das nicht, das hieße Güte Güte mißbrauchen. Und dann — wer weiß, wie lange du noch in der Waldburg bleibst. Eines Tages wirst du dich verheiraten.“

„Dann wäre es doppelt gut, wenn du bei Papa und Tante Josephine bleiben könntest.“

„Nein, nein, liebe teure Renate. Führe mich nicht in Versuchung. Ich bin ja so gern in der Waldburg. Du weißt nicht, was mir diese Wochen bei Euch jedesmal sind. Aber eines Tages würde ich Euch aus dem einen oder anderen Grunde lässig sein. Und dann müßte ich wieder in mein altes Leben zurückkehren. Das ist mir schon nach jedem Besuche bei Euch wie ein Unterkaufen in ein graues, trostloses Schattenreich.“

„Das ist ja Torheit, Ursula. Niemand wird dich zwingen, zurückzukehren. Und ganz sicher werde ich dich nun täglich in Versuchung führen, bis du deinen Widerstand aufgibst. Vorläufig bleibst du ganz bestimmt hier. Weihnachten müßt du mit uns verleben. Im Winter ist es ohnehin so still bei uns — ich kann dich gar nicht entbehren. Inzwischen verlobt sich dann vielleicht dein Bruder. Dann kannst du ja dein Aufstiegsjünglingsleben in der Waldburg aufschlagen. Oben in deinem Kamm, wo du jetzt schon haust. Was meinst du dazu?“

„Daß du ein lieber, guter Mensch bist,

Renate, und daß ich jetzt vor Nahrung laut weinen könnte.“

„Ach, du kleine, sentimentale Nörkin. Mein Plan entspringt nur egoistischen Motiven. Erstensmal profitieren wir von deiner Gesellschaft und zweitens wirst du dann unser Neumuttergast. Wenn sich dann jemand unsere Waldburg ansieht, an der alles so glänzend neu und bürgerlich ist, dann sage ich die Leute vor dein Türmchen und sage: „Hier, meine verehrten Herrschaften, wohnt Ursula, Reichsfreie von Rangow, mit ihren sechzehn wunderschönen Ahnen, die sie in einer dunklen Stunde ihres Lebens das Glück für tausend Mark verkaufen wollte. Zur Strafe für dieses fangwürdige Verhalten ist sie verbannt, bis an das Ende ihrer Tage diesem bürgerlichen Haus einen feindlichen Nimbus zu geben. Beten Sie ein Vaterunser für ihre arme Seele.“ Du sollst sehen, das macht kolossalen Eindruck.“

Ursula lächelte, aber die Tränen der Nahrung fielen dabei über ihre Wangen. Renate zog sie an sich und lächelte sie herzlich. —

Im Laufe des Vormittags wurden viele Blumenpenden für Renate abgegeben. Von dem beiderseitigen Pakt bis zu einer Zusammenkunft aus Willen und weisen Mienen. Christanthemen waren verschiedene Abteilungen vertreten. Derzeitiges Bedauern über ihren Unfall und ebensolche Wünsche baldiger Wiederherstellung waren auf den begleitenden Karten ausgedrückt.

Die Gräfin Frankenstein kam selbst herüber und erzählte ausführlich, wie niedergelassen und Dolf gewesen sei über den Unfall und wie bleich

er vor lauter Sorge und Unruhe noch heute aussehe.

„Kindchen, Sie glauben nicht, wie außer sich mein armer Dolf über den Unfall war. Ich mußte unbedingt gleich herüberfahren, um nach Ihnen zu sehen,“ sagte sie zum Schluss.

Renate war das sehr unangenehm. Sie erklärte ziemlich kühl, daß der kleine Unfall ganz belanglos sei. Als die Gräfin sich nach langer Zeit endlich entfernte, atmete sie wie erlöst auf. „Das ist auf die Dauer unerträglich,“ rief sie ärgerlich.

Tante Josephine suchte sie zu beruhigen.

„Aber Kind, wenn dich Graf Dolf nun einmal so sehr liebt. Er hat keine ruhige Stunde mehr, die Gräfin vertraute mir alles an.“

Renate lächelte bitter. Sie wußte, daß Tante Josephine glücklich sein würde, wenn sie sich entschließen könnte, Gräfin Frankenstein zu werden. Die Liebeshörigkeit der Gräfin hatte sie vollständig für sie eingenommen.

Gegen Mittag kam von Heinz von Leysing ein herrlicher Strauß tieferer Rosen für Renate. Eine Karte lag dabei, auf der unter seinem Namen in feiner charakteristischer Handschrift drei Worte standen: „Jetzt will ich.“

Dunkle Blut schloß in Renates Wangen. Schnell verlor sie die Karte, damit niemand zu sehen bekam. Dabei wußte sie nicht, ob sie lachen oder weinen sollte.

Einige Zeit verging für Renate ziemlich langweilig. Die ruhige, halb liegende, halb sitzende Stellung war ihr unbehaglich. Sie war zu sehr an Bewegung in frischer Luft gewöhnt und sehnte sich hinaus. Das Wetter war verlockend

Bei unseren Feinden.

Die Sieger im Verleumdungsfeldzug.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Viererbandspresse verbreitet die tendenziöse Nachricht, daß die Bulgaren in Kavalla Wehl, Öl und Munition erbeutet, nach dem bulgarischen Inlande verbracht sowie eine beträchtliche Menge Tabak, deren Wert auf 250 Millionen geschätzt werde, beschlagnahmt hätten. Diese Nachricht entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Die Behörden mußten im Gegenteil, um für die Bedürfnisse dieser Gegenden zu sorgen, aus Bulgarien sämtliche zum Lebensunterhalt der in Not befindlichen Bevölkerung unerlässlichen Lebensmittel nach Kavalla kommen lassen. Ebenso ist keinerlei Munition von Kavalla weggeschafft worden.

Die englischen Kinder und der Krieg.

Die Londoner „Nation“ hofft, daß selbst durch den lauten Kriegslärm die furchtbare und erschreckende Mitteilung nicht überhört wird, die Sir George Newmar: soeben macht, nämlich, daß von sechs Millionen Kindern aus den Elementarschulen Englands eine Million geistig und körperlich so heruntergekommen ist, daß sie von dem Unterricht keinen Nutzen ziehen konnte. Dieser Bericht fällt zusammen mit der Enthüllung, daß rund 60 000 Kinder widerrechtlich von der Schule zurückgehalten werden. „Auf diese Weise“, so sagt die „Nation“, „fließt das Lebensblut des Landes fort, nicht nur auf den Schlachtfeldern in Flandern und in Frankreich, sondern bis vor unsere Türen. Das ist die schwere Strafe für die Verhärter unserer Herzen und die Dunkelheit unseres Geistes.“

Verhaftung von Belgiern wegen Auswanderungsversuchs aus England.

Im Themse-Polizeigebiet wurden drei Belgier, die sich ohne Erlaubnis aus den Munitionsfabriken entfernt hatten und England verlassen wollten, zu je vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Angestellter des Schiffes, auf welchem die Belgier fahren wollten, der Geld von ihnen angenommen hatte, wurde zu sechs Monaten, und zwei Zeiger, welche geholfen hatten, zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Indianer im Kanadischen Meer.

50 Indianer aus den an der Hudsonbai liegenden Gebieten, die sich freiwillig für den Dienst im kanadischen Kontingent gemeldet hatten, sind jetzt nach einem Telegramm der „Times“ in einem Ausbildungslager in Ontario eingetroffen. Sie hatten zu dieser Reise sechs Wochen benötigt und hierbei 200 Meilen im Kanu zurückgelegt.

Kriegsfürsorge.

Kriegsblindenhunde.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde hielt in Oldenburg im Hause seines geschäftsführenden Vorsitzenden unter Leitung des Großherzogs von Oldenburg und unter Teilnahme eines Vertreters des Kriegsministeriums in voriger Woche eine Ausschussung ab, in der zum Beschluß erhoben wurde, die Sanitätshunde nunmehr auch als Kriegsblindenhunde auszubilden, d. h. als Führer, Begleiter und Beisitzer der im Kriege erblindeten Offiziere und Mannschaften. Das Kriegsministerium und die hiesigen mit der Kriegsblindenfrage betrauten Stellen haben das neue Arbeitsziel des Vereins, dem man auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Sympathie entgegenbringen wird, mit Annehmlichkeit begrüßt und Förderung in Aussicht gestellt.

Eine Offiziersheilanstalt in Homburg.

Bekanntlich bringt Kaiser Wilhelm der Errichtung einer Offiziersheilanstalt in Bad Homburg v. d. Höhe seine besondere Fürsorge entgegen. Die Errichtung dieser Anstalt, für deren Bau Generaldirektor Reinhold Becker, Kreisfeld, dem Kaiser den Betrag von 1 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat, bezeichnet jetzt einen erfreulichen Fortschritt. Die Stadtverordnetenversammlung des Bades Homburg hat ein Grundstück im Werte von 500 000 Mark kosten-

los bereitgestellt, das der Kaiser als für diesen Zweck besonders geeignet ausgewählt hatte.

Von Nah und fern.

Keine falsche Frankierung mehr! Die Reichspostbehörde erinnert daran, daß die Frist, bis zu der bei Fernbriefen, die nach den früheren Vorschriften freigemacht sind, nur die Reichsabgabe, und bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr sowie bei Postkarten, die nach den früheren Sätzen freigemacht sind, nur der fehlende Betrag zu erheben ist, Ende September 1916 abläuft. Vom 1. Oktober 1916 ab werden die in der neuen Posttarifordnung vorgezeichneten Straßportall voll erhoben.

Zu den Kämpfen um Florina.



Zwölftausend Mark an einem Tage in Gold eingezahlt. Am ersten Tage der Wiesbadener Herbstspielereinnahmen sind am Eingangskassier der Rennbahn infolge der Bekanntheit der Rennleitung, daß an den drei Renntagen des diesjährigen Herbstrennens den Besuchern des Sattelplatzes oder der Tribünen bei Ablieferung eines Zwanzigmarkstückes in Gold zwei Mark, bei einem Zehnmarkstück eine Mark auf den Eintrittspreis vergütet wurden, nicht weniger als zwölftausend Mark in Gold in Zahlung gegeben worden; ein lehrreiches Beispiel dafür, daß noch viel Gold in der Bevölkerung vorhanden ist.

Eine unverhoffte Freude. Der Familie Orphal in Liebenwalde am Finowkanal wurde eine unverhoffte Freude zuteil. Vor einiger Zeit wurde ihr die Nachricht zugefickt, daß ihr Sohn, Ernst Orphal, Vizekonsul und Offiziersaspirant, auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen und beiseite sei. Jetzt erhielten sie von dem als tot Betraueren aus England die Nachricht, daß er in englische Gefangenschaft geraten sei und daß es ihm den Umständen nach gut gehe.

Auf einer Rumpflertaube auf Heimaturlaub flog der Fliegerleutnant Vielet aus

Naatzsch im Kreise Ratibor. Der Offizier ist in Polen stationiert und erwirkte sich von seinem Kommandobefehlshaber die Erlaubnis, zur Fahrt in die Heimat statt der Eisenbahn seine Rumpflertaube benutzen zu dürfen. Die nicht angeführte Landung gelang auf einer Wiese vorzüglich. Nach mehrtägigem Aufenthalt bei den Eltern verließ der Offizier seine Heimat wieder auf dem Luftwege und landete glücklich auf dem Abflugplatz.

Eine wertvolle Münzensammlung. Der im Mai d. J. in Blawitz bei Dresden verstorbene Buchhalter bei der königlichen Porzellanmanufaktur Hans Georg Seinitz hat eine Münzen- und Medaillensammlung von rund 44 000 Stück hinterlassen. Sie besteht aus 800 antiken Münzen

richtet werden. Damit eröffnet sich für eine nicht unbedeutende Arbeiterschaft Aussicht auf Beschäftigung.

Explosion eines russischen Munitionszuges. Nach einer Meldung aus Stockholm ist in Moskau ein mit Munition beladener Güterzug entgleist und explodiert. 20 Waggons mit Munition sind in die Luft geflogen. Eine große Anzahl Bahnbediente wurde getötet, ein in der Nähe der Bahn gelegenes Petroleumrefervoir geriet in Brand.

Glänzende Tabakernte in Bulgarien. Der bulgarische Finanzminister publizierte einen Ausweis über die diesjährige bulgarische Tabakernte. Danach ist das Ergebnis der bulgarischen Ernte rund 12 Millionen Kilogramm.

Einführung eines mohammedanischen Heiligtums. Nach dem „Amsterdamer Handelsblad“ ist der Heilige Teppich nach einer einbrudsvollen Zeremonie, die vom Sultan Hussein in Gegenwart des englischen Generals Murray geleitet wurde, aus Mekka fortgeführt worden.

Generalfest in New York. Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angehörigen der Eisenbahnen und Straßenbahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben die Vertreter von fast allen Industrien New Yorks die Niederlegung der Arbeit beschlossen. Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden Tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr sowie die Arbeit im Hafen und in den Docks aufhören.

Volkswirtschaftliches.

Bezugsheine und Handarbeitsunterricht. Bezugsheine für die Beschaffung von Web-, Strick- und Wirkwaren können von der Reichsbildungsstelle in Berlin nicht für den Handarbeitsunterricht an den öffentlichen Volks- und Mittelschulen ausgestellt werden. Die Knappheit an Web-, Strick- und Strickwaren gestattet nicht, solche für andere Zwecke als für die Bekleidung zu verwenden. Die einzelnen Schulverwaltungen haben deshalb angeordnet, daß bis zur weiteren Regelung der Angelegenheit der Unterricht so umzugestaltet ist, daß er unter Verwendung des alten Materials erteilt wird. Es kann dies zum Beispiel mit Wolle von aufgetrennten Strümpfen geschehen. Im Unterricht können auch Gebrauchsgüter für Inhaber von Bezugsheinen hergestellt werden. Vor allem gilt dies für die Deckenherstellung.

Gerichtshalle.

Dresden. Das Schwurgericht verurteilte den Bankier Blum zu fünf Jahren Zuchthaus und erklärte weiter auf fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Blum hat eine halbe Million deutsche Zeigengeldstücke gefälscht und damit 100 000 Mark erlöst. Er richtete in Leipzig eine Fälscherei für Wertpapiere ein, verübte Verbrechen bei verschiedenen Banken und wurde schließlich bei einem derartigen Betrugsversuch hingerichtet.

Salle a. S. Der 15-jährige Postausbiller St. hatte in acht Fällen Wertbriefe unterschrieben und den Inhalt an sich genommen. In einem Falle fälschte er die Empfangsbescheinigung eines Einschreibebriefes. Als das herauskam, behauptete er, der Brief sei ihm von einer Frau abgenommen worden, die er nicht kenne, sie sei die Empfängerin. Die Frau habe dann unterschrieben. Aus einem Brief tauchte er einen Fahrradwandel. Außerdem nahm er ein Paket an sich. Somit fielen ihm Goldschaden in die Hände. Der reuige Bursche wurde zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Lustige Ecke.

Erklärung. „Das hab' ich auch erst hier erfahren, daß die Bulgaren nicht, wenn sie „Rein“ meinen.“ — „Na ja, — darum hat wohl der Viererband noch so lange gehofft.“ (Megg. Bl.)

Bei der Musterung. Schaupisier: „Ich glaube, daß ich höchstens garnisondienstauglich bin.“ — Stabsarzt: „Unfinn! Sie haben gestern den Oberst Tellheim so schnellig gepöbel, daß Sie unbedingt Felddienst machen können.“ (Megg. Bl.)

Weiter Weg. „Sofort gehorcht du, oder ich jage zu deinem Vater!“ — „Na, denn lassen Sie sich nicht aufhalten und jagen Sie doch 'n scheenen Grub an General Wadenstein, bei dem is Vater in Aufstand.“ (Megg. Bl.)

Sie sah wie gelähmt von seinem Willen, aber doch fleißig und abweisend, auf seinem Arm. Ihr Gesicht war sehr bleich.

Ehe er sie oben sankt aus seinen Armen gleiten ließ, sagte er halblaut, nur ihr verständlich, indem er sie fest anfaß:

„Ich will, Renate Hochstellen.“

Ihre Lippen zuckten und das Gesicht wurde der Erregung noch bleicher als zuvor. Aus ihren Augen brach ein dunkler, zäher Blick.

Tante Josephine erlief bei ihrem Anblick, dem Gotteswillen, Kind, wie bleich du aussehest, du hast dich sicher übernommen“, rief sie. Auf Renates Gesicht erschien ein verlorenes Lächeln.

„Beruhige dich nur, Tantechen, ich bin einlach nicht mehr an die frische Luft gewöhnt“, sagte sie scheinbar ruhig. Dabei war ihr zumute, als klinge ihre Stimme aus weiter Ferne an ihr Ohr.

Sie nahm Urulas Arm und ging mit ihr in den kleinen Salon neben dem Speisesaal, wo man den Tee einzunehmen pflegte.

Tante Josephine folgte mit Lezungen. Sie forderte ihn freundlich auf, eine Tasse Tee mit ihnen zu trinken.

„Mein Bruder und Dr. Bogenhart werden auch gleich herüberkommen. Die Herren haben mir erst noch eine kleine geschäftliche Beratung.“

Gleich darauf kam Hochstellen mit dem Oberingenieur. Dieser war jetzt sehr oft in der Waldburg zu Gast. Und jetzt immer fand er sich bald in Urulas Nähe. Der unterlegte, breitschulterige Mann mit dem schärften, edigen Gesicht und den kurzen, energiegelassen Bewegungen, war wirklich keine besonders glänzende Erscheinung. Ein eleganter Salonmensch war er auf keinen Fall. Und die Nase sah ihm etwas schief im Gesicht. Außerdem trug der Klemmer, den er der Kurzschichtigkeit halber tragen mußte, den Halsrand umschlingend zusammen. Dafür hatte er aber schon geschliffene, kluge Augen, die nur meist ein wenig traurig blickten. Er war eine von jenen Erscheinungen, denen man sofort ansieht, daß sie das Leben nicht sanft angefaßt hat.

Man schätzte ihn in der Waldburg sehr, auch als Gesellschafter. Er hatte viel von der Welt gesehen und wollte gut zu erzählen. Am liebsten schien er sich mit Urula zu unterhalten. Wenn er mit ihr plauderte, hatte sein Gesicht einen lebhafteren Ausdruck, und wenn sie lachte, strahlte auch er über das ganze Gesicht.

Renate hatte heimliche Pläne und Hoffnungen in Bezug auf diese beiden Menschen, aber diese befiel sie still für sich. Daß sie Bogenhart sehr oft anmerkte, in die Waldburg zu kommen, fiel niemand auf. Heute aber achtete sie nicht viel auf die beiden, die bald wieder in eine lebhaftere Unterhaltung vertieft waren. Sie war zu viel mit sich selbst und Seingezungen beschäftigt. Er zog sie immer wieder in die Unterhaltung, trotzdem sie ihm kurze, schroffe Antworten gab.

Tante Josephine nahm sich ärgerlich vor, Renate später eine ernsthafte Strafpredigt zu halten. Wie konnte sie so abweisend, fast verlegend sein gegen einen Gast des Hauses. Aberhaupt, Renate war jetzt entschieden launenhaft. Auch der Gräfin begegnete sie nicht mit der nötigen Lebenswürdigkeit. Sie mußte wirklich einmal ernstlich ermahnt werden, sich nicht so gehen zu lassen. Was sollten die Herrschaften von ihr denken.

Auch der Kommerzienrat sah zuweilen forschend zu Renate hinüber. Seit einiger Zeit beobachtete auch er an Renate ein ungleichmäßiges Wesen. Manchmal erschien sie ihm still, fast traurig, und dann wieder auffallend lustig und ausgelassen. Er konnte sein einziges Kind zu gut, um nicht zu wissen, daß etwas in ihrem Innern gährte, wovon sie niemand etwas wissen lassen wollte.

Wenn junge Menschen ohne besondere Veranlassung derartig zwischen Lustigkeit und Trübsinn hin- und her schwanken, pflegt das Herz nicht normal zu sein. Sollte Renates Stunde gekommen sein? — Und heute kam ihm zum erstenmal eine Ahnung, als ob Lezungen mit Renates veränderten Wesen in Zusammenhang zu bringen sei. Er fing einigemal rätselhaft Blicke auf, die zwischen ihr und Lezungen getauscht wurden. Diese Blicke mußte er sich zwar nicht zu deuten, aber sie gaben ihm zu denken. Und Renates Schroffheit gegen Lezungen verriet, daß sie sich ihm gegenüber nicht auf einen konventionellen Standpunkt befand. Sollte die früher so oft gezeigte Antipathie der beiden Menschen einen

besonderen Grund haben? Eins wurde ihm jedenfalls heute zur Gewißheit. Zwischen Renate und Lezungen ging etwas vor, wovon niemand etwas wußte. Hochstellen war aber ein kluger Mann. Er sagte sich, daß er dabei nichts tun konnte als abwarten. In derartigen feilschen Konflikte darf ein Dritter nicht hineinstören, auch in der allerbesten Absicht nicht. Und Herzengämpfe muß jeder Mensch für sich allein ausfechten. Viel vermag Eitelkeit — aber sie kann die Kinder nicht vor eigenen Lebensverfahrungen schützen. Und ohne Erfahrungen tiefgehender Art kommt kein Mensch zur Reife.

Fast vierzehn Tage waren seit Renates erstem Auszug verstrichen. Inzwischen war Schnee gefallen. Wotan sah seine Herrin nur, wenn sie in den Stall zu ihm kam. Sie konnte jetzt des Wetters wegen nicht ausreiten.

Seit ihrer Genesung waren wieder fast täglich Gäste in der Waldburg. Dr. Frankenstein und seine Mutter machten Renate ganz nervös. Sie verlegten sie in einen direkten Belagerungszustand. Urula hatte sich entschieden schon die Feindschaft der Gräfin zugezogen, weil sie, solange Dr. in der Waldburg weilte, nie von Renates Seite wich. Die alte Dame hatte Tante Josephine gegenüber schon diverse verblühte Bemerkungen gemacht, ob denn ein so langer Besuch nicht etwa lästig sei. Tante Josephine versicherte immer wieder in ihrer freundlichen Harmlosigkeit, daß Urula ihnen allen sehr lieb und angenehm sei und vor Weihnachten keinesfalls abreisen würde.

30 18 (Fortsetzung folgt.)

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Ausnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollen Guthachten aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Jahres.

Wiesbaden, 1. September 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zur Einmachzeit

empfehle

Flaschenlachs, Korker, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salichl-Pergament, Weinstein und Zitronensäure, Weinsteine, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranen, Gähspunden, Schlauch.

Salatöl-Erfaß
Konservierungsmittel zum Vereinenlegen
Garantol-Wasserglas.

ferner

Backpulver a Paket 10 Pfg.
Eiererfaß 15

empfehle

Georg Steitz, Camberg.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus starkem Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die spitz vorspringende Ecke von Thiepval ging verloren. Beiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er — nicht auszunutzen; wir haben seine heftigen Angriffe auf Lesboeufs und aus der Front von Morval bis südlich von Bouchavesnes, zum Teil im Handgemein, blutig abgeschlagen. Südlich der Somme sind französische Handgranatenangriffe bei Vermandovillers und Chaulnes mißlungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme 6 feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe im Ludowa-Abchnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen geendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fortschritte.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Makedonische Front am 23. September.

Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen, östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen. Gestern stießen die bulgarischen Truppen am Rajmakoolan gegen den angreifsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten 2 Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die „Bremen“ in Amerika.

London, 26. Sept. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein amerikanischer Schlepddampfer erhielt Befehl, nach der Nähe von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-U-Boot nach New London (Connecticut) zu schleppen.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich derselbe in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungsörtern und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

Installationsgeschäft,

Camberg, Strackgasse 9.

Feldpoststreifbänder

zum Versenden von Zeitungen ins Feld, empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. i. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Vorschußverein zu Camberg

G. G. m. u. H.

Zeichnungen

auf die 5. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos und unter den günstigsten Bedingungen entgegen genommen.

Keine Reise nach auswärts ist nötig, da alles bei uns erledigt wird.

Die Zeichner sind bei uns nicht an die vorgeschriebenen Zahlungsbedingungen gebunden, sondern können in Raten auch noch später wie es den Zeichnern am besten paßt zahlen. Sollen zu den Zeichnungen Guthaben unserer Sparkasse verwendet werden, so verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, sofern die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand

Räumungs-Verkauf!

Eine Partie verzinkte und emaillierte

Stahlblechkeffel

verkauft solange Vorrat reicht, um zu räumen, zu herabgesetzt

ten Preisen.

Josef Lottermann, Camberg.

Zwei Arbeiter

gesucht.

Lagerhaus Camberg.

Florat

zum

Getreidebeizen

unbedingt erforderlich. (Kupfervitriol fehlt).

Florat pro Liter 0.60 Pfg. Florat
Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Zuckertarten-Ausgabe.

Am Freitag, den 29. ds. Mts., Nachmittags von 3—5 Uhr, werden die Zuckertarten ausgegeben. Nr. 1—300 von 3—4 Uhr, die übrigen Nummern von 4—5 Uhr.

Camberg, den 28. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Jedermann,

der eine reichhaltige, auf allen Gebieten gut informierte Zeitung lesen will, welche wöchentlich dreimal erscheint, der

bestelle

für das 4. Quartal 1916 den

Hausfreund

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“ und „Würzger Zeitung“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Viertelfahrschluß mit der Bestellung zu warten.

Ein goldener

Manfchettentopf verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

Irdene

Zwetschenkraut-

töpfe

wieder eingetroffen.

Jakob Kausch.

Dr. Grimmel, Wiesbaden.

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden

Sprechstunden:

Nur Werktags von 9 1/2—11 und 3—4 Uhr.

Apotheker Schlemmers

Scrofin

(gesetzlich geschützt)

Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Vorhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zuzahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfehlen: Dr. Hinfens Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke. Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik



Drucksachen

wie:

Mitteilungen, Briefbogen

Rechnungsformulare

Bisitenarten Verlobungs- und Vermählungsarten

u. f. w.

werden prompt und preiswert geliefert v. d.

Buchdruckerei

Wilh. Ummelung,

Camberg.

Badpapier

ist vorrätig in der Buchdruckerei

Wilhelm Ummelung.